

Kritik an strengeren Vorgaben

E-Scooter-Verleiher sehen in Restriktionen den falschen Weg

Anbieter von E-Scootern kritisieren den Beschluss des Stadtrats, strengere Vorgaben für die Gefährte in der Stadt einzuführen. Bodo von Braunmühl, Sprecher des Anbieters Lime, sagt: „Eine moderne Stadtplanung muss mehr Parkflächen für Scooter schaffen, Restriktionen helfen da nicht.“ Er sieht die Bevorzugung von Autos als Problem: „In Köln sind rund 500 000 Pkw zugelassen, gleichzeitig soll nun die Zahl der E-Scooter in der Innenstadt um 35 Prozent auf rund 4500 reduziert werden. Dabei nehmen Scooter viel weniger Platz ein.“

E-Scooter kann man seit 2019 in vielen deutschen Städten leihen. Unfälle und Beschwerden über falsch abgestellte Roller sind seitdem Alltag. Auch in Düsseldorf werden kommendes Jahr die Flottengrößen beschränkt und Gebühren für Betreiber erhöht. Die Kölner Verwaltung wurde beauftragt, sinnvolle Maßnahmen für eine „Sondernutzungssatzung“ der E-Scooter zu erarbeiten.

Florian Anders, Sprecher der Scooter-Firma Tier, sieht darin den falschen Weg. Die Stadt solle Lizenzen neu ausschreiben. „Das könnte beispielsweise eine weitergehende Partnerschaft und Integration mit dem öffentlichen Nahverkehr sein, die Außenbezirke mit einem Mobilitätsangebot zu versorgen oder die Mobilitäts- und Klimaziele der Stadt zu unterstützen.“ (och)

Corona-Barometer Köln

In Klammern: letzter veröffentlichter Wert

Neuinfektionen Trend
(Fälle gesamt: 71 833)

440 (363) 

7-Tage-Inzidenz

213,3 (212,5) 

Covid-19-Patienten auf Intensiv
(gesamt in stationärer Quarantäne: 144)

52 (48) 

Neue Todesfälle
im Zusammenhang mit Corona
(gesamt: 780)

3 (0) 

KStA-Grafik; Quelle: Stadt Köln, Stand: 12.11.

RADIO KÖLN

... am Samstag von 8 bis 13 Uhr mit Julia Drexler: Warum eine Brücke im Rheinland seit Jahren auf einen Autobahnanschluss wartet.

KONTAKT

Redaktion für die Ausgabe Köln
Neven DuMont Haus
Amsterdamer Str. 192
50735 Köln
Tel. 0221/224-2323
Fax 0221/224-2133
ksta-koeln@dumont.de
twitter.com/ksta
instagram.com/ksta_koeln

Ressortleitung: Christian Hümmeler, Tim Attenberger (Stellv.)
Chefreporter Lokales: Stefan Worring
Head of Digital Lokales: Swende Stratmann

Durchwachsene Feier-Bilanz

Vieles hat am 11. 11. reibungslos funktioniert – Diskussion über Einlasskontrollen

VON MARIA GAMBINO UND STEFAN WORRING

Der Sessionsauftakt ist geschafft. Diese Menschenmengen hat Köln seit Karneval 2020 nicht mehr gesehen: Inwiefern sie sich auf die Corona-Lage auswirken werden, bleibt abzuwarten. Ob die Eröffnung gut gelungen ist, was an dem stadtweiten Konzept mit 2G-Regelung und beschränktem Zugang mit Blick auf die restliche Session Verbesserungswürdig ist und ob das Feiern angesichts der verschärften Pandemielage überhaupt hätte stattfinden dürfen: Darüber streiten nicht nur die Kölnerinnen und Kölner. Am Elften im Elften waren auch die Augen der Menschen aus der gesamten Bundesrepublik auf die Domstadt gerichtet. Die Reaktionen reichen von Kopfschütteln und Fassungslosigkeit bis hin zu Verständnis für die Feierfreude.

Nach den Eindrücken vom Donnerstag hat die Redaktion Bilanz gezogen. Was hat funktioniert, was war positiv? Was negativ? Ein Überblick.

+ Das Festkomitee Kölner Karneval (FK) zieht eine positive Bilanz für die von seinen Mitgliedsgesellschaften durchgeführten Veranstaltungen, darunter die Sessionseröffnung auf dem Heumarkt, der Countdown am Tanzbrunnen, der Fackelmarsch der Nippeser oder die Party der Roten Funken im Maritim. „Insgesamt ist der Sessionsauftakt in Köln ruhiger gelaufen als in normalen Jahren, auch dank strenger Kontrollen und Zulassungsbeschränkungen bei den Veranstaltungen unserer Mitgliedsgesellschaften“, sagt FK-Präsident Christoph Kuckelkorn dem „Kölner Stadt-Anzeiger“ auf Anfrage. Für die Kölner gehöre der Karneval fest zum Leben, und das Bedürfnis danach sei groß. „Deshalb müssen wir einen Tag wie den 11. 11. so gut wie möglich organisieren, weil sonst Eskalationen drohen. Ich denke, das ist weitgehend gelungen.“

Kuckelkorn denkt aber bereits weiter: „Sicherlich ist es nun unsere Aufgabe, in den kommenden Tagen das Geschehen zu analysieren und daraus Schlüsse für die kommende Session zu ziehen.“

Zeugen bekräftigen Rassismus-Vorwurf

Ehemaliger Porzer CDU-Politiker steht wegen Schüssen auf jungen Mann vor dem Landgericht

VON HENDRIK PUSCH

Im Strafprozess um den ehemaligen Porzer CDU-Politiker Hans-Josef Böhner (74) gerät die eigentliche Schussabgabe auf einen jungen Mann etwas aus dem Fokus. In den Zeugenbefragungen wird vielmehr das vermeintliche Motiv detailliert hinterfragt. Der Angeschossene und drei seiner Freunde sprechen von einem rassistischen Hintergrund und entsprechenden Äußerungen. Böhner und seine Verteidiger streiten dies vehement ab.

Unvermittelt habe der Angeklagte in der Tatnacht Ende 2019 die Vierergruppe beleidigt, die vor seinem Haus am Rhein getrunken und Musik gehört hatte. „Verpisst euch, ihr Scheißausländer, Scheißkanaken, Drecks-



Entspannte Feierstimmung herrschte bei der Open-Air-Veranstaltung am Tanzbrunnen. Foto: Goyert

+ Die Spielfreude der Künstler und Bands, denen anzumerken war, was ihnen in der Pandemie am meisten gefehlt hat: live vor Publikum zu spielen.

+ Die Kneipen in der Südstadt, die offen hatten, führten die Kontrollen sehr gründlich durch.

+ Am Tanzbrunnen war die Stimmung unter den 9000 Jecken entspannt. Trotz langer Warteschlangen am Einlass zu Beginn der Veranstaltung ging es zügig und geordnet voran. Die Euphorie des Publikums war ansteckend: Jeder Auftritt wurde mit großem Jubel belohnt. Die geregelte Open-Air-Veranstaltung vermittelte den Gästen zudem Sicherheit.

– Die nicht ausgeschöpfte Möglichkeit reglementierter Freiluft-Events. Im Rhein-Energie-Stadion werden seit Wochen Massenveranstaltungen mit 2G durchgeführt. Wäre es nicht eine gute Idee gewesen, wenn man auch hier einen weiteren Veranstaltungsort mit



Weil viele Kneipen, wie hier das Chlodwiggeck, in der Südstadt geschlossen hatten, wurde andernorts der Platz knapp. Foto: Bopp

strengen Einlasskontrollen geschaffen hätte?

– Gastronom Tobias Mintert, der die „Barracuda Bar“ und „Forelle Blau“ im Belgischen Viertel betreibt, bedauert es, dass seiner Einschätzung nach 30 bis 40 Prozent der Gaststätten geschlossen hatten. „Man ist so auf Kapazitätsgrenzen gestoßen. Mehr geöffnete Läden hätten mehr Menschen auffangen können. So war der Raum für so viele Menschen einfach verknapp“, sagt der Wirt. Von der Stadt Köln hätte er sich zusätz-

lich zur kurzfristigen Entscheidung für 2G eine klare Teststrategie gewünscht. „Man hat die Entscheidung für 2G vor sich hergeschoben, viele Wirte haben das schon lange vorher gemacht. Außerdem war die Umzäunung des Zülpicher Viertels meiner Meinung nach Ressourcenverschwendung. Ich hätte es gut gefunden, wenn man am 10. und 11. November breite Testungen angeboten hätte, auch für das Sicherheitsempfinden der Leute an so einem Ausnahmetag wie dem Sessionsauftakt.“

Mitarbeiter mit Flaschen beworfen

Polizei verzeichnet 258 Einsätze – Elf Anzeigen wegen Sexualdelikten

VON ALEXANDER HOLECEK

Bei einem Einsatz zur Auflösung einer größeren Party in der Dasselstraße sind am 11. 11. Mitarbeiter des Ordnungsdienstes mit Flaschen beworfen worden. Die Einsatzkräfte zogen sich zunächst zurück, erst durch die Verstärkung der Bereitschaftspolizei wurde die Party aufgelöst, teilte die Stadt mit. Den Verantwortlichen der Feier erwartet wohl ein Bußgeld.

Ansonsten erlebten Ordnungsdienst und Polizei insgesamt einen vergleichsweise ruhigen Sessionsauftakt. Die Polizei meldete in einer Abschlussbilanz 258 Einsätze und 165 Platzverweise, was in Relation zu Vor-Corona-Zeiten eher wenig ist. „34 überwiegend alkoholisierte, teilweise randalierende Personen nahmen die Beamten in Gewahrsam“, hieß es. Es habe 112 Strafanzeigen gegeben, darunter elf wegen Sexualdelikten. Vier mutmaßliche Vergewaltigungen seien angezeigt worden. Eine halbe Stunde nach Mitternacht fuhr ein betrunkenere 29-jähriger Köln-Besucher mit einem E-Scooter im Belgischen Viertel in Schlangenlinien gegen einen Polizeiwagen. Er blieb unverletzt.

Schwere Verletzungen dagegen erlitt ein 25-Jähriger auf einer Bahnstrecke in Vingst. Der Kostümierte hielt sich nach ersten Erkenntnissen zu nah am Gleis auf und wurde von einem Zug erfasst. Er kam ins Krankenhaus. Auch am Bahnhof Süd gingen immer wieder Wildpinkler und Feiernde auf die Gleise, die ihren Fußweg abkürzen wollten. Die Folge waren mehrere Streckensperrungen, was zu erheblichen Störungen im Bahnverkehr führte.

Der städtische Ordnungsdienst warnte im Zülpicher Viertel 166 Wildpinkler und 15 in der Altstadt. „Die Einsatzzahlen außerhalb der Bereiche Altstadt und Quartier Latäng waren gering. Auch außerhalb des Karnevals-Geschehen gab es im Stadtgebiet laut Ordnungsdienst keine besonderen Lagen“, so die Stadt.



CDU-Politiker Hans Josef Böhner im Landgericht Foto: Schwaiger

bringt doch nichts“, so der Zeuge. Sein Freund habe noch etwas sagen wollen, „da hat sich schon der Schuss gelöst.“

Das Opfer hatte ausgesagt,

von einer Schreckschusspistole ausgegangen zu sein. Ein Zeuge: „Ich ging nicht davon aus, dass ein älterer Herr, der da wohnt, eine echte Waffe zieht.“ Das Opfer habe ein Brennen in der Schulter verspürt, dann habe man den Durchschuss bemerkt. Der 24-jährige Zeuge hatte vom Tatort aus die Polizei alarmiert.

Hier setzte Verteidiger Mutlu Günal mit seiner Gegenstrategie an. Weder beim Notruf, der ersten Befragung vor Ort oder bei der Vernehmung auf der Wache noch in der Nacht habe der 24-jährige rassistische Äußerungen erwähnt. So auch nicht die beiden weiteren Begleiter des Angeschossenen. Das Opfer hatte der Polizei in einer ersten Befragung im Krankenhaus von rassistischen Beleidigungen berichtet, diese aber nicht konkret be-

nannt. Bei weiteren Vernehmungen einige Tage später sprach die Vierergruppe aber dann detailliert von Äußerungen wie „Dreckskanaken“.

Anwalt Günal wirft den Zeugen vor, sich dahingehend abgesprochen zu haben, um Böhner zu belasten. Das verneinen die Zeugen, man habe zunächst unter Schock gestanden. Zum Prozessauftakt hatte Hans-Josef Böhner über seinen Anwalt eine Bedrohungslage geschildert, das spätere Schussopfer habe ihn körperlich angegriffen, ihm an der Gartenmauer den Finger gebrochen. Nach einem weiteren Schlag auf den Unterarm sei seine Waffe losgegangen. Die habe er mitgenommen, da er bereits früher am Rheinufer bedroht worden sei.

Der Prozess wird fortgesetzt.